

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“

№. 10

Sonntag, den 8. Juni

1919

Neuer Tag.

Verstammt ist das Losen
Der wirbelnden Wetter;
Es schweigen ermdet
Der Stürme Donner,
Und fern hinter dunklen Wäldern
Verstinken die schweren Schauer
Und Schaiten der Nacht.

Hebe und herrlich,
Im prägenden Purpurmantel,
Die Strahlenkrone
Auf höchsten Götterhäupte,
Schreiet den ähnelnden Jinnen
Der neue Tag ins Land.

Und in heiliger Aue erschauernd,
Steht atemlos wartend die Erde,
Freudlich erwidert
Des grauen Bergkopfs
Faltige Wangen.
Der silberne Wildbach
Klingt frohlich läutend
Ins laubende Tal.
Die ersten Wälder
Reigen sich schweigend
Dem neuen Wunder,
Und alle Blumen
Erduhen die Tränen,
Welche in der Rot der Nacht
Dochauf jagend die Amsel
In den Hallen des Hains,
Und die Vögel schwingt sich jubelnd
Dem Götterküngling entgegen.

Wohlauf, bekümmerte Seele,
Erhebe dich aus den tiefen
Unmachten Gramschluchtern!
Erhebe dich zu den Höhen
Alten, freudigen Hoffens,
Zu neuen Taten der Liebe,
Zum Schaffen im neuen Licht!

Wohlauf, ihr Gefährten der Nacht,
Ihr Dorngekrönten,
Ihr Felderhirschen,
Ihr Gramzerpfligten,
Ihr ruhelose Irrenden:
O kommt, ihr Kinder der Nacht!
Bebet die jagenden Heeren,
Die trübenbesetzten Wäldern,
Die wundergerungenen Hände
Der neuen Sonne entgegen!

Passe mit vollen Ohren
Zuhend den Tag uns begrüßen,
Daß die Feuer der Freude
Adern aus allen Ästern
Und in heiligem Blüten
Asterarmende Webe
Eine neue Heimat
Bauet dem Glücke der Welt!

Kassau.

Das Pfingstfest und die Hirten.

In keinem Weihnachtsspiel, in keiner Darstellung einer heiligen Weihnachtsschrippe sehen die Gestalten der drei Hirten. Sie sind unsäbbar mit der Verknüpfung der Geburt des Weltlandes verknüpft. Bei den Gebräuchen des

Oster- und Pfingstfestes spielt der Hirte auch eine Rolle, wenn auch nicht in den Oster- und Pfingstspielen. Aber in den Festbräuchen finden wir ihn eine bedeutsame, wenn auch verhehlte Rolle spielen. Tatsächlich haben bis in die neuere und teilweise die neueste Zeit die Pfingstfeiern eine größere Anzahl schöner Erinnerungen an das Hirtenleben bewahrt, vor allem den Wettaustrieb am Pfingstmorgen. Im Väterlichen hieß der Knabe, der zuletzt auf der Weide anlangt, der Rings-voll, d. h. der Pfingstkuh. Die letzte seiner Kähe erhielt einen Blumenkranz um die Hörner gebunden. Die Kuh, die die Weide zuerst betrat, erhielt dagegen einen Dornenzweig an den Schwanz gebunden und hieß Dausleber, der Taufschlepper. Der Pfingstkuh wurde am Nachmittage bekränzt und mit einem Stroßel aus Weis gebunden, umhergeführt. Man jammelte Gaben für ihn, da er sich das Weid gebrochen hätte. — Aber weiter ist auch für verschiedene Orte des Hamburger Kreises die Sitte besetzt, die beste Kuh mit einem Kranz auszuzeichnen. Im Kreise von Alftorn werden die am Morgen zu spät aus-gelassenen Kähe, wie Solowey berichtet, mit Raub bekränzt. Das ist dann ein wahres Gaudium für die jungen Burgen. Die Mädchen, die am Morgen mit den besten fertig waren, als der Hirt blies, müssen alle Tischlein über sich ergehen lassen. Durch das Bekränzen ihrer Kähe sind sie als Ranghöckerinnen im ganzen Dorf bekannt ge-worden. Doch die ganze Schuld hat der Hirt, der am zweiten Pfingstmorgen ganz besonders früh tritt, während er sonst gern auch länger schläft. In der Markt Warden-burg heißt die zuerst auf die Weide kommende Kuh, jensei ihr Hirte der Taufschlepper. Sie bekommt dort einen Kranz aus dem Schwanz. Der zuletzt kommende Hirt ist der „bunte Junge“ oder „Pfingstkerl“; er erscheint an der Spitze der gabelstehenden Hirtin. Er findet seine Erklärung in einer Sitte der Altmark, wo der beim Wettaustrieb der Pferde zuletzt erscheinende Pferdebejunge als sogenannter bunter Junge ganz mit Feldschimlen bekränzt wurde.

Anderer als die mairischen Pferdebejungen begingen die mecklenburgischen ihr Pfingstfest. Nachdem sie am Sonnabend bereits das Fest mit ihren Pöscheln eingelassen hatten, brach-ten sie in der Frühe des Pfingstmontags die Pferde von der Koppel nach der schon am zweiten Oftertage abgestellten Pfingsthege. Während die Hirten die Pferde beaufichtigten, jammelten die älteren Gaben ein. In der am Tage vorher in der Pfingsthege errichteten Laubhütte begann dann die frohliche Festschmaus, das nur am Nachmittage durch ein Weiterrufen unterbrochen wurde. — Im Hannoverischen sam-melten zwei Mädchen, die sogenannten Bullenjungfern, die als Jochen ihres Amtes ein Bündchen am Strickbeutel tragen, zwischen Hirten und Pfingsten Goldbeiträge zu Geschenken für den Anstifter. Hieran machten sie und ihre Burgen einen Stroßmann mit einem Wachsbaumtopf, Pfingstrosen-lingen und einer Tulpennase und bekledeten ihn mit den Hirten zugehörigen Geschenken, einem feingebundenen Hemd, einem bunten feinen Halstuch, einer Weste und Zobel. Im Pfingstmontag war allgemeiner Anzug zur Weide, wo der Hirt im Schmuck des Dreimastens, des langen Wandes, der silbernen Schühchen, des Hornes und der Felle des Zug erwartete und alsdann nach den Klängen der Musik zum Dufel antrat und den Bullenjungfern, deren Burgen mit der Frau des Hirten tanzen.

In einigen ufermächtigen Dörfern veranstaltete man zu Pfingsten auf der Weide Schen, und wo größere Scherben waren, auch Stierkämpfe; der Siegerehrte geschmückt ins Dorf zurück. Die Fremde am Wettaustrieb sah so tief, daß an manchen Stellen zu Pfingsten auch die zuerst und zuletzt die Weide betretenden Schafe und Gänse geschmückt wurden. Die ganze Sitte wurzelte im heidnischen Volksglauben. Das zuletzt die Weide betretende Tier galt als von der Gottheit zum Dufel angetrieben; der Blumenkranz war einest des Schmuck des Oberleibes.

die Straman-Dokumente, bestehend aus einer Steininschrift, die drei Dokumente enthält, und zwar zwei in griechischer Schrift und Sprache, eine in armenischer Schrift und in mittelirischer Sprache, die sogenannten ältesten Belege, aus dem ersten bis zweiten Jahrhundert v. Chr. Professor Herzfeld hat 1917 das bisher völlig unbekannte Straman-Gebiet, aus dem diese Handschriften stammen, durchsucht. Aus der letzten Zeit der zweiten Weltwoche, der Zeit des Sassanidenreiches, haben wir Ruinen der Winterreidungen bei Bagdad, sowie der Sommerreidungen und Jagdschlösser in Kurdistan. Reste von Bauern aus der Zeit um 600 n. Chr. zeigen mit modernen türkischen Bauten einen Zusammenhang. Die gleiche Hausform, die schon die mediteranischen Gräber von 700 v. Chr. zeigen, hielt sich durch alle Zeiten bis heute und mit ihm das charakteristische Merkmal der transtischen Baukunst, der Holzsäulenbau.

Ein reizendes Liedchen

finden wir in den „Fliegenden Blättern“:

Die Grille.
Sommerabend — ringum Stille —
Nur im Äppel hohen Gras
Hirte lärmend eine Grille,
Hirte plaudernd dies und das.
Hirte von den hohen Zeiten,
Von des Tages schwerer Last —
Von den Wäldern, die sich strecken,
Von der Menschen Sterb und Haß.

Alter Gräbler kam gegangen,
Kaufschte mürrisch, ernst und stumm —
Sah nicht mehr des Sommers Kränzen,
Kehrte bald verdrossen um.

Schmelzend schritt ein junges Mädchen
Durch rote Blüten, Hand in Hand —
Träumte hoffend sich ein Mädchen
In des Friedens gold'nem Land.

Aber sich in dem Traum nicht führen,
Aber bestürzt: „Grillen — nein! —
Kannst und heute nicht bedauern!
Denn! — ist zu viel Sonnenchein!“

M. Dauterwede.

Dessenheit.

Offene Augen und offene Hände
Führen dich manchmal vielleicht zum Glück.
Offene Worte und offene Beben
Bringen dich mit den Menschen in Fäden.
Doch wenn sie offene Hände und Fäden,
Dann findest du überall offene Türen.

Vermischtes.

Ein eigenartiger Gemeinwirtschaftsbericht in England, Dieser Tage berichtet die „Daily Chronicle“ von dem bemerkenswerten Versuch, den die englische Regierung während des Krieges in dem großindustriellen nordenglischen Bezirke von Carlisle mit der Abführung und staatlichen Verwaltung des Getränkegewerbes gemacht hat. Das Blatt bezeichnet die Ergebnisse als „Zustände von nationaler Lebenswichtigkeit“. Das ursprüngliche und in erster Linie zum Schutz der großindustriellen Leistungsfähigkeit der dortigen Munitionsfabrikation eingeschlagene Vorgehen habe dabei der Staatskasse nicht nur keinen Verlust, sondern vielmehr beträchtlichen Gewinn gebracht. Die Bierbrauerei wurde auf eine Brauerei statt auf vier konzentriert, die Zahl der Spiritusverfeinerer von einem Dutzend gleichfalls auf eine, die der Wirtschaften von 118 auf 65 herabgesetzt, die „Trenn-rätten“ innerlich und äußerlich anständiger und behaglicher gehalten und in starkem Grade auf Speise statt bloßer Trinkschilde umgestellt. Dennoch beträgt, bei einem Kapital von zurzeit 16 drei Viertel Millionen der Gemeinüberschuss im letzten Rechnungsjahr mindestens 15 v. H. Also Temperenzreform, Befriedigung der vernünftigen Wünsche der Bevölkerung und staatliche Einnahmen für den Staat in einem — da wäre doch, mecht das Blatt, ein westlichmöglichster Ausbau dieses Systems alten Erntes zu erwägen.

Verantwortlich: Dr. Karl Baer.

selbst sagte, „ein Roman mit seiner Wirkung.“ wenn er sie nicht ist.

„Ein Ort“ war trauglich, im Hundespiel wie müssen ihn trauglich sein; aufgeben. — Nicht ohne Wehmut denke ich an diesen lobenswerten und fleißigen Hausgeist zurück.

„So jagte die Tiere fordern die Karabel heraus, — nein, sie bieten sie fertig bar. Der Rhein eines Freundes hatte auf seinem Gut unter vielen anderen Hunden einen Jagdhund edelster Rasse, der César hieß. Er war der Viebling seines Herrn und unumschränkter Gebieter auf dem Hofe; auch als ich all und fast zahllos geworden war. Er hatte einen Lieblingsplatz an der Sonne, nicht weit vom Bierochall, und sein anderer Hund hätte nie geragt, sich auf diesen Platz zu legen; bis eines Tages zu irgend einem niederen Dienste ein neuer tollerster Kiter auf den Hof kam, der César nicht kannte. Der entdeckte am ersten Tage die angenehme und bequeme Begesfälle, legte sich hin und konnte sich. Alle Hände aus dem Hof, ja die Knechte und Diener waren erkant an dieser Angehör und warteten der Dinge, die da geschehen würden. Jetzt ersahen César auf dem Hofe, er sah den anderen auf seinen Platz, und mit ungeschickendem Ansehen ging er auf ihn zu. Der rührte sich nicht; da sagte ihm César grüßend an; aber der Fiebler wachte nichts von den Traktionen des Hauses; mit roher Kraft packte und hieß er den vornehmsten alten Jagdhund und schickte ihn, bis der heulend mit eingezogenem Schwanz ent-floh. Von da an war es vorbei. Kein Hund respektierte César auf dem Hofe mehr. Niemals erhielt er seinen Platz an der Sonne wieder, und während er früher zuerst ge-fressen und das Beste für sich beansprucht hatte, mußte er sich hinfort mit dem begnügen, was die anderen ihm übrig ließen, und wenn sich nicht irgend ein Mensch auf dem Hofe seiner anmaß, ging es ihm schlecht. Er hatte sein Bestreben verloren!

„Noch tiefer vielleicht in ihrer angeblichen stöbischen Scham-keit ist die folgende Geschichte. Sie wurde mir von Major v. K. erzählt, der sie in Erfahrungen auf einer Wandreise beobachtet hatte. Ein Jagdhund hatte einen großen Knochen gefunden und fraß ihn. Ein kleiner weißer Spitz kam des Weges gelaufen, hielt an, setzte sich hin und sah neugierig zu. Der Jagdhund, dem dies nicht behagte, knurte von Zeit zu Zeit ägerlich, während er weiter fraß. Plötzlich sah er sich um: eine fürchterliche Wulddogge war erschienen, entriß ihm ohne weiteres den Knochen und begann ihn zu verzehren. An einen Wulddogge war nicht zu denken, aber ihre schmerzlichen Gefühle gestatteten weder dem Jagdhund noch dem Spitz, sich zu entfernen; beide setzen sich nieder und saßen trauglich zu, wie der Häuber den Knochen fraß. Der knurte kaum. Das ging so eine Zeitlang; endlich aber konnte der Jagdhund sich nicht länger halten, er mußte seiner Kränkung, seiner Wut Luft machen und stürzte sich wütend auf den kleinen Spitz, den er arg hieß und zerzauste. Menschenähnliches wachte ich nicht zu erzählen.“

Neue Forschungen in Kurdistan.

In der letzten Sitzung der Geographischen Gesellschaft für Ostasien in Berlin berichtete Professor Dr. E. Herzfeld über neue geographische und archaische Studien aus Kur-distan. Aus allen Verboten der Geschichte Kurdistans, so entnimmt die Eisenzeit, „Antiquitäten-Forschungen“ diesem Wortes, gibt es Denkmäler. Bis ins Jahr 5000 v. Chr. reichen die Felder des Ammanit und die Ruinenstätten von Sulouan zurück. An den Straßen, die von Babylonien herkommen, liegen Denkmäler der zweiten geschichtlichen Per-iode, da Kurdistan ein Durchgangsland zwischen Iran und Babylonien darstellte. Dahin gehören fünf Gräber medischer Hauptlinge aus dem neunten bis zehnten Jahrhundert v. Chr., an den großen Oser- und Handelsstraßen gelegen, in denen zwei Abteilungen der Mittelalter, die eine von Antioche, die zweite von Babylon ausgehend, sich kennzeichnen. Während der Dauer der medischen und persischen Weltreiche be-stand Kurdistan Stammes ihm ungebildeter Freiheit. Aus dieser Zeit ist nur das Denkmal des Darius von Behud vorhanden. Alexanders Eroberung bildet keinen tieferen Einschnitt in das Leben des Ostens, aber dennoch deutet ein jüdischer Tempel in seinen Ruinen, die bei Kurbe liegen, auf eine mehr eindringende Kulturwirkung des Westens. Nach dem Fall des hellenistischen Reiches kommt das Reich der sassanidischen Parther empor. Aus dieser Periode stammen die Resten an der großen Straße gelegenen Denkmäler, wie das Ziegenkloster des Goganes in Behud (aus der Zeit Perros), ferner die Tempelreste der Anzahl von Kanigawar, Isodant



